

MÖDLINGER MOSAIK

**TALENTE
SCHICKSALE
STADTGESCHICHTE**

mit einem Vorwort von Hans Stefan Hintner

GREGOR GATSCHER-RIEDL



TALENTE

SCHICKSALE

STADT
GESCHICHTE

INHALT

7 Vorwort

- 14 Albert Drach
23 Karl Lehrmann
28 „Falco“ Hans Hölzel und Arnold Schönberg
39 Armand Weiser
45 Hans Essinger
50 Peter Lorre
59 Dagobert Peche
64 Michael Powolny
68 Egon Schiele
- 82 Theodor von Frimmel und Ludwig van Beethoven
94 Franz Theodor Csokor
101 Hugo Wolf
111 Heimito von Doderer
118 Iphigenie aus Mödling
127 Johann II., Fürst von und zu Liechtenstein
137 Ludwig Rosenhek und Rudolf Seiden
144 Julius Grünwald
155 Friedrich Julius Schüller
- 170 Bad Mödling
182 Ileana von Rumänien
192 Rudolf Sieczyńskis Welterfolg
198 Hubschrauber, Weltraumfahrzeuge und der „Astronaut“
206 Das akademische Corps „Gotia“
- 218 Anmerkungen
227 Quellen- und Literaturverzeichnis

Bevor ich Perchtoldsdorfer wurde, war ich schon Mödlinger. Der Geburtsort ist naturgemäß ein Faktum, das man selbst wenig beeinflussen kann, die Entscheidung, über dessen Geschichte ein Buch zu schreiben, hingegen sehr wohl.

Pathetisch von einer gedanklichen Heimkehr zu sprechen, wäre aber vollkommen verfehlt, da meine Beziehung zu Mödling im Laufe der Jahre nie abgerissen ist, ganz im Gegenteil, an Intensität zugenommen hat. Auch dies eine Willensentscheidung, die sehr eng mit meiner Tätigkeit als Schriftleiter der „Heimatkundlichen Beilage“ zum Amtsblatt der Mödlinger Bezirkshauptmannschaft verwoben ist. Diese ehrenvolle Aufgabe darf ich seit 2006 wahrnehmen und damit eine bezirksweite Plattform für die lokalgeschichtliche Forschung betreiben.

Meinem Vorgänger in dieser Funktion, dem 2019 verstorbe-

nen Altphilologen und Gumpoldskirchner Ortshistoriker Johann Hagenauer, verdanke ich eine bedeutende Einsicht rund um die Beforschung seiner eigenen Lebensumgebung. Er selbst schilderte sein Hineinwachsen in die lokalgeschichtliche Arbeit einmal augenzwinkernd und nicht frei von Ironie: *„Die kleine Welt des Weinortes Gumpoldskirchen war nach meiner damaligen Ansicht ein Revier für ‚Dorfschullehrer‘. Der Gedanke, jemals ein ‚Heimatsforscher‘ zu werden, war für mich schlechthin absurd, ja, unerträglich. Und doch bin ich einer geworden. Heute weiß ich: Man muss sehr viel gelernt und möglichst viel von der Welt gesehen haben, ehe man sich sinnvoll mit seinem Heimat- oder Wohnort auseinandersetzen kann. Mit dem Wissen eines biederen Dorfschullehrers lässt sich heute kein Heimatbuch mehr schreiben, das auch nur einigermaßen den Ansprüchen des Medienzeit-*



alters gerecht wird. Demnach war mein Weg nach Gumpoldskirchen kein Abstieg aus den Gefilden der Hochkultur, sondern ein logisches Weiterwandern.“

Dabei lösen gerade die Orte des nördlichen Industrieviertels bzw. des Wiener Südraums – alles eine Frage des Standpunktes – den vordergründigen Widerspruch zwischen Hochkultur und lokaler Praxis auf. Künstlich hochgezogene Grenzen verschwinden, vielmehr findet hier seit jeher eine Osmose zwischen Internationalität und kleinräumiger Gebundenheit statt, die eine Vernetzung herstellt und auf beide Seiten der Membrane befruchtend wirkt.

Dieser Durchlässigkeit nachzugehen, ist das Anliegen dieses Buches. Die hier versammelten Mosaiksteine aus den unterschiedlichsten Bereichen möchten das

Bild von Mödling als historischem, politischem und kulturellem Schauplatz gleichermaßen vervollständigen und abrunden. Dem Profil der „Europastadt“ ist es geschuldet, dass der Blick auf die Stadt und ihre Menschen vor diesem Hintergrund erfolgt. Ein offener Zugang macht es aber auch erforderlich, die zahlreichen „-ismen“ zu benennen, die gerade im 20. Jahrhundert in Mödling ihre oft genug blutigen Spuren hinterlassen und zu einer geistigen wie menschlichen Verarmung geführt haben, deren Dimension erst durch die Vermessung der Verluste und das Nachvollziehen individueller Schicksale spürbar wird.

Viele Menschen haben mit ihrer Unterstützung Anteil am Zustandekommen dieses Stadtporträts, das aus einzelnen Bestandteilen ein größeres Ganzes zusammensetzen möchte. Bürgermeister und Nationalratsabgeordneter Hans Stefan Hintner ist in diesem Band

nicht nur durch ein Vorwort vertreten, sondern hat das Zustandekommen dieser Sammlung mit großem Interesse und der ihm eigenen Fähigkeit, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, begleitet und unterstützt. Gemeinderat und langjähriger enger Freund Lukas Jelinek hat als Scharnier zur Stadt Mödling fungiert und wichtige Impulse gegeben.

Aus dem Kreis der mit der Stadtgeschichte verbundenen Menschen ist Kurt Janetschek zu nennen, der durch sein vielfältiges Wissen, aber mehr noch durch seine Persönlichkeit und seine Hilfsbereitschaft zu beeindruckend wusste und über sein Ableben im Herbst 2021 hinaus Vorbild bleibt. Der Mödlinger Künstler Karl-Heinz Pilcz, die Kustodin der Fotosammlung des Bezirksmuseums Hannelore Hubatsch und der langjährige NÖN-Bildchronist und Redaktionskollege Willy Kraus, alle drei auf ihre jeweilige Art und Weise unnach-

ahmlich, sind ebenso zu erwähnen – auch sie haben das Erscheinen dieser Sammlung leider nicht mehr erlebt.

Eine schier unerschöpfliche Quelle zu Mödlings Vergangenheit ist Elisabeth Skarabela, durch Jahrzehnte hindurch Obfrau der Literarischen Gesellschaft Mödling, ehemalige Gemeinderätin und Ehrenringträgerin. Helga Hammer Schmid, Karl König und Alfred Aigelsreiter haben durch großzügige Bildüberlassungen zur Ausstattung dieses Bandes erheblich beigetragen. Ebenso ist Familie Drach für die gewährten Einblicke in den „Drach-Hof“ zu danken und der Raiffeisen Regionalbank Mödling für ihre Unterstützung.

Gregor Gatscher-Riedl

TALENTE

Albert Drach

Karl Lehrmann

„Falco“ Hans Hölzel und
Arnold Schönberg

Armand Weiser

Hans Essinger

Peter Lorre

Dagobert Peche

Michael Powolny

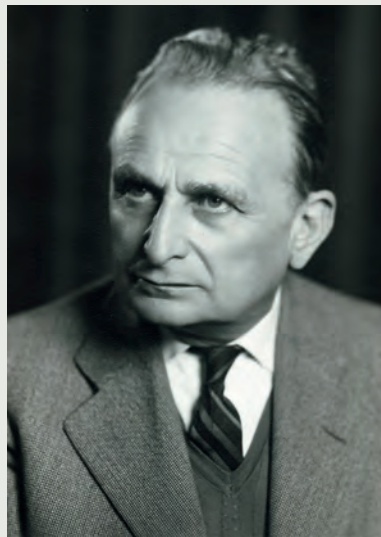
Egon Schiele

» Das Leben nimmt keine Rücksicht auf uns,
es schreibt in gleicher Weise hart gegen alle ... «

Der Schriftsteller und Rechtsanwalt Albert Drach

1987 kauft sich der bundesdeutsche Verlagsvolontär und Dissertant André Fischer eine Fahrkarte nach Mödling. Das Ziel des Germanistik-Studenten sind das breit gelagerte Anwesen Hauptstraße 44, der „Drach-Hof“, und dessen Bewohner, der 85-jährige Rechtsanwalt und Schriftsteller Albert Drach. Seine Eindrücke verarbeitet Fischer für die renommierte „Süddeutsche Zeitung“ in dem Artikel „Die Eintracht des Vergessens. Der Fall Albert Drach oder die Schnelllebigkeit des Literaturmarkts“ und setzt damit eine späte, jedoch fulminante Rezeption des Autors in Gang.

Fischer kommt im Leben und Werk Drachs jene Rolle zu, die sechs Jahrzehnte zuvor James Joyce bei Italo Svevo gespielt hatte: Der Ire



▲ Albert Drach als Rechtsanwalt. Undatiertes Porträtfoto im „Drach-Hof“.

bewirkte das „Wunder der Wiedererweckung des Lazarus“ und der Triestiner mit jüdischen Wurzeln erlebte mit Mitte sechzig seine Entdeckung als Jungschriststel-

ler, die ihn selbst wohl am meisten überraschte.

Auch bei Drach geht es in der Folge Schlag auf Schlag: Der Verlagsleiter des Hanser-Verlags kommt zur Unterzeichnung eines Autorenvertrags persönlich nach Mödling. Im Folgejahr erscheint der autobiographische Roman „Unsentimentale Reise“ neu und wird ein durchschlagender Erfolg. Die Zuerkennung des „Büchner-Preises“ 1988 in Darmstadt ist eine späte Anerkennung, welche 1993 mit der Nominierung für den Literaturnobelpreis gekrönt wird.

Das deutsche Magazin „Spiegel“ etikettiert Drach 1968 als „kultiviert-konservativen k. u. k.-Autor“, wobei dieses (verkürzte) Urteil in seiner Biographie



▲ Vater Wilhelm Drach, Porträtfoto im „Drach-Hof“.

durchaus zugrunde gelegt ist. Vater Wilhelm Drach stammt aus Dorna Watra (Vatra Dornei, Rumänien) in der Bukowina, dem östlichsten Kronland der Monarchie. Die Drachs sind eine weit verzweigte, angesehene und der Überlieferung zufolge nach der Vertreibung aus Spanien 1492 in Siebenbürgen eingewanderte Familie. Der Geburtsort, in einem Talbecken unweit des Borgo-Passes nach Siebenbürgen an der Goldenen Bistritz gelegen, gilt aufgrund der zu Beginn des 19. Jahrhunderts eisenhaltigen Heilquellen als „Franzensbad des Ostens“. Einer der dortigen Kurärzte, Arthur Löbel, mit einer

Drach-Tochter verheiratet, stirbt am 30. August 1930 in Mödling.¹ Ein anderes Familienmitglied wird wie Albert Drach das juristische Studium absolvieren und Richter am Bezirksgericht in Dorna Watra.²

Nach der Matura an der griechisch-orientalischen Realschule in Czernowitz 1877 studiert der 1859 geborene Wilhelm an der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz (Chernivtsi, Ukraine), der östlichsten und jüngsten der Monarchie, Mathematik und

Philosophie auf Lehramt.³ Dabei hat sich der zeitlebens deutsch-national eingestellte Nachkomme sephardischer Juden der am 14. Juni 1876 gestifteten waffenstudentischen Studentenverbindung Corps „Gothia“ angeschlossen und gilt bald als gefürchteter Fechter. Wegen einer Duellaffäre muss Drach sein Studium in Wien abschließen. Nach einigen Jahren als Gymnasialprofessor wechselt er ins Bankfach und rückt in der Länderbank bis zum Büro-Chef der Generaldirektion auf.



▲ Der Kurort Dorna Watra in der Bukowina, Geburtsort des Vaters. Ansichtskarte, 1899. Bildarchiv der ETH Zürich.

SCHICKSALE

Theodor von Frimmel

Franz Theodor Csokor

Hugo Wolf

Heimito von Doderer

Iphigenie aus Mödling

Johann II., Fürst von und
zu Liechtenstein

Ludwig Rosenhek und Rudolf Seiden

Julius Grünwald

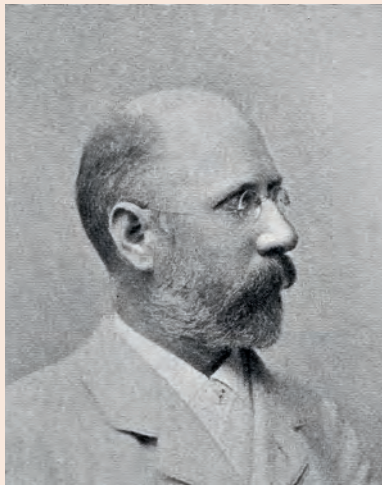
Friedrich Julius Schüller

» Hauptstadt der Biographik
Ludwig van Beethovens «

Theodor von Frimmels „Beethovenforschung“ im Mödlinger Verlag J. Thomas

Ludwig van Beethoven ist mit Mödling in musikhistorischem Ausmaß verbunden. Bereits 1799 ist ein Besuch des damals 29-jährigen Titanen der Klassik in der Umgebung der Stadt belegt, wobei der Tondichter selbst eine sehr konkrete Vorstellung liefert: „Heute bekam ich eine Einladung nach Möthling aufs Land. Ich habe sie angenommen und gehe noch diesen Abend auf einige Tage dahin ...“.⁷⁰ Der Gutsbesitzer Jakob von Malfatti, Vater von Beethovens Klavierschülerinnen Anna und Therese, ist 1810 Ziel eines Besuchs, vermutlich im Zusammenhang mit einem Heiratsantrag, der aber kein Gehör findet.

„So wandle ich hier mit einem Stück Notenpapier in Bergen,



▲ Beethoven-Biograph Theodor von Frimmel.
Druck nach undatiertem Porträtfoto.

Klüften und Tälern umher ...“,⁷¹ schreibt er 1814 einem Freund aus der „Göttlichen Briehl“, und im folgenden Frühling ist er auf einem Ausflug wieder hier und nächtigt im „Lamm“. Dieser

Hausname deutet auf das Gasthaus „Zum goldenen Lamm“ in der Klostergasse 22.⁷²

Ein erster Sommeraufenthalt ist für 1818 anzusetzen. Die exakte Adresse des Domizils muss trotz einer Gedenktafelennennung am „Hafnerhaus“ Hauptstraße 79 allerdings offenbleiben. Eine exakte Schilderung existiert hingegen für die Anreise des Tondichters, die für einiges Aufsehen sorgen musste, dessen Grund nicht nur in der geringen Anzahl von rund zwanzig Sommerparteen in Mödling zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu suchen sein dürfte. Ignaz von Seyfried, der Beethoven seit 1803 kannte, hat die Episode überliefert: „Er nimmt in Wien einen Fuhrmann auf, der sein Mobiliar nach Mödling



▲ „Der einsame Meister“: Beethoven auf einem Spaziergang in der Nähe Wiens, vermutlich in der Brühl. Gemälde von Otto Nowak, 1908. Wien Museum, Foto Birgit und Peter Kainz.

schaffe“, wobei er sein Quartier nicht extra bezeichnet, denn: „Er hat ja im Sinn bald nachzukommen und das Weitere zu veranlassen; aber er kommt nicht nach, er verliert sich, notiert, komponiert, und so ist es der Fuhrmann der weiteres veranlasst: er wirft, da es ihm zu lange dauert, das ganze Inventar aus dem Wagen, und als Beethoven viele Stunden spä-

ter nachkommt, sieht er seinen Hausrat auf dem Marktplatze liegen, wird wütend und schimpft, woraus sich die Wut umkehrt wie ein gutes Thema und er belustigt seine sieben Sachen selbst ins Haus schafft.“⁷³

Zur Verortung von Beethovens Komponistenklausen können auch die Aufzeichnungen des Malers August von Kloeber (1793–1864),

der Beethoven im Sommer 1818 besucht und ihn mit Bleistift porträtiert, wenig beitragen: „Beethoven’s Wohnung in Mödling war höchst einfach sowie überhaupt sein ganzes Wesen.“⁷⁴ Kloeber verbringt wie Beethoven den Sommer in der Babenbergestadt und beide zieht es ins Tal der Brühl, deren Motive große Anziehungskraft ausüben.

STADT GESCHICHTE

Bad Mödling

Ileana von Rumänien

Rudolf Sieczyńskis Welterfolg

Hubschrauber, Weltraumfahrzeuge
und der „Astronaut“

Das akademische Corps „Gotia“

» Kalte Dusche für Kaiser Franz Joseph «

Bad Mödling

In Mödling wissen wir seit dem Mittelalter von einer eigenen Badekultur. Diese ersten Einrichtungen lassen sich in der heutigen Kaiserin-Elisabeth-Straße entlang des Bachlaufs lokalisieren und stehen mit der jüdischen Gemeinde in Zusammenhang, die vor 1421 bestand. In der religiösen Praxis des Judentums spielen rituelle Waschungen eine große Rolle, die in Tauchbädern mit Quell- oder fließendem Wasser vorzunehmen sind. Ein solches Bad wird Mikwe (hebr. „Ansammlung [von Wasser]“) genannt und ist im Nahfeld des Synagogengebäudes situiert. In einem alten Mödlinger Grundbuch findet sich ein Eintrag über „ein Haus in der Judengasse, gelegen bey dem Spital mit ainer saitten zunagst der Padstuben und haist Duchhaus“,¹⁶³ wobei „Tukhaus“ als



▲ Statt in Uniform mit Ordensschmuck mit Badeschurz unter der Dusche: Kaiser Franz Joseph 1858 in Mödling. Ölgemälde von Joseph Neugebauer, Wien Museum, Foto Birgit und Peter Kainz.

Bezeichnung für ein Tauchbad gelesen wird. Im 15. Jahrhundert wird die unter der Adresse Kaiserin-Elisabeth-Straße 19 zu lokalisieren-

de Liegenschaft als „oberes Bad“ bezeichnet, das schräg gegenüber liegende Gebäude mit der Hausnummer 18 als „gegen der oberen Padstuben“ über.

Eine christliche Badstube, das „untere Pad“, ist in der damaligen „Padstubengassen“,¹⁶⁴ dem heutigem Objekt Wehrgasse 4, nachzuweisen. Im Wasser der Wannen und Becken florierte das gesellschaftliche Leben und unsere Vorfahren waren, wie Abbildungen von damals zeigen, in Sachen Körperlichkeit und Sinnlichkeit recht unbefangen. In den Badestuben als Begegnungs- und Kommunikationsinseln wurde gesungen, geschertzt, gereimt, gezecht, gespeist und auch die erotische Ebene kam dabei nicht zu kurz.

Am Beginn der neuzeitlichen Mödlinger Bädertradition steht

freilich ein Zufall. Am Weg zur Othmarkirche hatte sich der bürgerliche Büchsenmacher Johann Bauer auf der Parzelle der ehemaligen Schießstätte Pfarrgasse 14–16 ein neues Haus erbaut. Beim Brunnenschlag stößt er in einer Tiefe von 16 Klaftern oder rund 30 Metern auf eine wasser-

führende Schicht mit einem Austritt von 500 Eimern oder 29.000 Litern pro Stunde. Der Schwefelgeruch und das Aussehen des Wassers geben Anlass zu Versuchen, die den Mödlinger Arzt Dr. Johann Sarenk (1769–1828) zu folgenden Schlüssen bewegen: „Die Wirkungen der Bäder mit diesem

Wasser erfüllten vollkommen die Erwartungen. Geschöpft wirkt es in freier Luft Blasen auf, und es bilden sich in wagrechter ruhiger Stellung glänzende fette

▼ Das neu errichtete Mineralbad rechts in der Pfarrgasse. Kolorierte Aquatinta von Joseph und Eduard Gurk, erschienen 1825 bei Tranquillo Mollo, Wien Museum.



DIE KIRCHE VON MEDLING.

A. 233
1825

L'ÉGLISE DE MEDLING.